

Betrachtungsvoller Spaziergang.

Unlängst schlenderte ich durch die „Innere Stadt“, um die malerischen, trauten Winkel wieder aufzufuchen, die alten feiliden Barockhäuser zu betrachten, die Ueberreste der guten alten Zeit und Zeugen eines einstigen besseren Geschmacks, bisher den Hauspekulanten noch nicht zum Opfer gefallen sind. Gleich ernst unbewegten Gesichtern blicken ihre altersgrauen Fassaden in die „Neue Zeit“. In der Kärntnerstraße aber bemerkte ich eine zeitgemäße Veränderung. Das Hotel „Erzherzog Karl“ hat seinen guten alten Namen verleugnet und fristet nun ein namenloses Dasein. Auch das Hotel „Römischer Kaiser“ in der Annogasse hat sich den Forderungen der Demokratie angepaßt und heißt nun Hotel „Röm“. Der „Kaiser“ ist übermalt. Selbst der „König von Ungarn“ in der Schulerstraße, der doch jetzt in Wien sozusagen auf neutralem Boden weilt, hüllt sich in strengstes Infognito.

Ich möchte den Herren Hotelbesitzern folgende zeitgemäße Gasthoffchilder vorschlagen: „Zum ehemaligen, unwiderruflich letzten König von Ungarn“ — „Zum Karl Lothringer“ — „Zum Römischen Kaiser bis 1808 (historische Reminiscenz)“.

Was sind doch die modernen Menschen für jämmerliche Danausen! Die Sache erinnert mich an das lächerliche Treiben in südslavischen Städten nach Proklamierung des neuen Staates. Ueberall eilten geschäftige Leute mit wichtiger Gebärde, langen Leitern, nationaler Inbrunst und triumphierender Miene, um da und dort deutsche Aufschriften zu übermalen und auszukraben, deutsche Firmentafeln zu entfernen und selbst deutsche Inschriften, die einen architektonischen Bestandteil des betreffenden Gebäudes bildeten, mit häßlichem lehmigen Mörtel zu überfächern.

Manche Häuser sahen nach dieser Prozedur aus wie gewisse Orte, in denen minder reinliche Leute verkehren. Schadet nichts! Die deutsche Kultur war wenigstens „vernichtet“, die deutsche Sprache ausgeilgt aus dem Gedächtnis der Völker, mit einem Wort, das Deutschtum ausgerottet mit Stumpf und Stiel, übermalt und übertüncht!

Auf dem Fort San Nicolo, welches von altersher die Einfahrt in den Hafen von Sebenico bewacht, prangt über dem Haupteingang der Markuslöwe, das Hoheitszeichen Venedigs. Auf Befehl Napoleons stürzten Franzosen diesen Löwen ins Meer, als Marmont Dalmatien besetzt hielt. Kaiser Franz, der einige Jahre nach dem Wiener Kongreß sein neues Kronland besuchte, ließ den armen Markuslöwen in getreuer Nachbildung wieder auf seinen Platz setzen. Ein schönes Beispiel taktvoller Milde und historischen Verständnisses! Wie viele könnten sich daran ein Beispiel nehmen!

Einmal auf Veränderungen in Wien aufmerksam, gelangt man alsbald auch zu einer interessanten ornithologischen Entdeckung: Der Doppeladler, früher ein sehr beliebter und geschätzter Hausvogel, ist nun ein äußerst seltenes und scheues Tier geworden. Einst warf sein goldener Schimmer einen bescheidenen Strahl Allerhöchster Gnade auf die Glücklichen, die sich stolz „Hoflieferanten“ nennen durften. Jetzt ist der stolze Vogel fast verschwunden. Entweder verhüllt er voller Trauer seine Häupter mit der Toga oder hat gar das gewohnte Sprichel verlassen und nistet jetzt in stillen, dem hämischen Auge entzogenen Winkeln, auf Dachböden und in Kumpellammern. Aber auch in anderer Weise hat man sich schon an diesem armen Vogel vergangen. Ueber dem Tor des Rathhauses, das sich gegen die Obendorferstraße öffnet, sind, in Stein gehauen, die Wappenschilder Niederösterreichs und der Stadt Wien angebracht. Letzteres weist bekanntlich von altersher einen kaiserlichen Adler mit dem weißen Kreuz im Brustschilde auf. Nunmehr gewahrt man dort, wo früher zu Häupten des Adlers die Krone in Stein plastisch hervortrat, nur mehr einen helleren Fleck, der sich von der dunklen Patina seiner Umgebung abhebt. Es läßt sich nicht mit Sicherheit erkennen, ob da der Zahn der Zeit oder der Keppelzahn eines Uebereifrigen daran genagt hat. Wie möchten wohl unsere allehewürdigen Vaudenkmäler heute aussehen, wenn unsere Vorfahren bei jeder politischen und dynastischen Veränderung in gleicher Weise verfahren wären? Es würden uns da nur wenige Wahrzeichen und Inschriften an historischen Gebäuden von ihrer Vergangenheit Kunde geben. O. I.